

# Hans Volkart

10. April 1895 – 4. August 1965

Lieber Freund! Ohne daß ich Dir ein Abschiedswort sagen konnte, hast Du uns verlassen.

An Deinem Grab wurde Dein Leben und Wirken geschildert, als erfolgreicher Privatarchitekt, als Professor und von vielen Schülern verehrter Hochschul-Lehrer in Stuttgart, wo Du Dein ganzes Leben lang zu Hause warst. Aber wer sollte den Freund und Menschen Volkart schildern, wenn nicht einer, der seit gemeinsamen Schülertagen im Realgymnasium aufs engste mit Dir verbunden war?

Haben wir nicht zuerst die Umgebung von Stuttgart, dann Schwaben und Franken, Bayern und Teile Deiner Herkunftsheimat Schweiz miteinander kennen und lieben gelernt; wandernd und zeichnend, wie wir beide es überall, wo wir hinkamen, bis zuletzt betrieben. Denn früh schon hieß für uns etwas erleben, es schriftlich oder zeichnerisch nachzuformen. Laß mich einiges erinnern, so werde ich unsere Jugend wiederfinden und darin den Schlüssel zu Deinem ganzen Wesen.

Als wir mit einer Schülergruppe erstmals auf dem Weg zum Briener See in Basel kurz Halt machten, rannten einige zur Schwimmanstalt, um sich im Vater Rhein, dem „deutschen“ zu baden. Du nahmst mich ins Kunstmuseum und zeigtest mir Konrad Witz und Holbein, bei dem wir uns uneinig waren, ob er eher ein Deutscher, ein Schweizer oder ein Engländer zu nennen sei. Dann den Tessiner Segantini, Böcklin, den Naturburschen und Wahlgriechen und den Urschweizer Hodler. Du warst stolz, selbst sein Landsmann zu sein, aber du empfundest daneben diese Heimat als Keimort europäischer Begegnungen. Und wenn während des „ersten Weltkrieges“ in Deinen Briefen aus dem Schweizer Grenzdienst im französischen Jura an den Kriegsfreiwilligen der Ypernfront die deutsche Zensur gewisse Stellen unleserlich machte, so waren es nicht militärische Geheimnisse, sondern kritische Äußerungen gegen alle Chauvinismen und Worte, welche die gelebte Völkerverständigung verherrlichten, deutlicher als es ein königlich württembergisches Soldatenohr damals hören durfte.

Dir verdanke ich den Zugang zu Hermann Hesse, aber auch zum kritischen Heinrich Heine, zu vielen lebenden und toten Dichtern und ihren Problemen, zum Theater auch und besonders zu seinen großen Außenseitern Büchner, Grabbe und Toller, denn das Angezweifelte, das Fragliche war Dir stets das Liebste, weil es Antworten verlangte.

Der Krieg war zu Ende, als wir uns in Stuttgart bei den gleichen Architektur-Lehrern an der Techn. Hochschule wiederfanden und neben dem Ernst des Studiums auch „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung“ übten und uns an dem verschlüsselten Humor Christian

Morgensterns begeisterten. Humor war ja ein Kernstück Deines Seins. Die Karikatur floß Dir leicht aus der Schreib- und Zeichenfeder, aber nie wurdest Du gehässig, denn Güte war tief in Dir verwurzelt und meist war Dein gelungenstes Scherzen Selbstironie. Als die Aufgaben des Lebens und des gewählten Berufes ihr Vorrecht forderten, galt für Dich der Baumeisteranspruch

Hab über Maß und Winkel Gewalt  
Bau mir mein Haus in rechter Gestalt

wobei „mein Haus“ nicht nur das eigene und das Wohnhaus vieler Bauherren war, die aus Auftraggebern zu Freunden wurden, sondern ebenso Industriebauten, Schulen, Bibliotheken und schließlich ein Schauspielhaus. Maß und rechte Gestalt sollte alles haben: das Bauen und das Leben. Deshalb wurde Dein Haus bald ein Sammelplatz vieler wertvoller Menschen aus allen möglichen Gebieten des geistigen und besonders des künstlerischen Lebens. Ungewöhnliche, reiche und vielseitige Begabung zeichnete Dich von früher Kindheit an aus, und Du hättest wohl ebensogut Maler oder Schriftsteller werden können, als Baumeister. Nur eines wärest du nie und nimmer geworden: ein eingeisiger, beschränkter Berufsmensch. Du mußtest Deiner Grundanlage nach ein Umfassender sein, ein Toleranter und einer, der sich zum Sprecher für das Verschiedenste machen konnte, weil er Verschiedenstes sich anverwandelt hatte. Diese Gabe befähigte Dich auch gerade zum Lehrer und Vorbild für die reifenden Menschen der Hochschule.

Dein Heimatgefühl, im dreisprachigen Bergland europäischer Mitte begründet und im deutschen Süden zum ersten Bewußtwerden erwacht, kannte in Wirklichkeit keine Landesgrenzen. So hast Du den Un-Sinn der beiden Kriege, die wir zu bestehen hatten, aufs tiefste erkannt und beklagt und während derselben sowie nachher viele Brücken zu sinnvollen Neuanfängen geschlagen. Daß Du daneben unserem Schwäbischen Heimatbund durch Jahrzehnte die Treue gehalten hast, danken wir Dir von Herzen. Es soll uns eine Mahnung sein, Heimatliebe nie als Ablehnung des Anderen, sondern als Verpflichtung für die Pflege unseres Herkommens in der größeren Gemeinschaft und im Wandel auf die Zukunft hin, aufzufassen.

Deinen Tod habe ich im Land zwischen den Seen und Bergen erfahren, das die Heimat Deiner Eltern war. Er kam zu früh für Deine Familie und all die Freunde, aber wer die Fülle und Intensität Deiner Lebensleistung richtig bedenkt, kann nur dankbar dafür sein, so lange und so reich von ihr beschenkt worden zu sein.

Dein W. K.